

doch festgestellt werden muß. M.-L. „weiß nicht ob man sagen würde (ich schreibe mit voller Absicht 'würde', nicht 'könnte') 'ein Buch stößt mir auf' . . ." Nun, ich würde allerdings so sagen, und zwar vermutlich so eher als anders. In den verschiedensten Wörterbüchern habe ich nachgeschlagen und mich davon überzeugt daß „jemand oder etwas stößt einem auf“ nicht ein Provinzialismus meiner mitteldeutschen Heimat ist, sondern der Literatursprache angehört (es findet sich z. B. auch bei Schiller); vielmehr ist die Unvertrautheit damit, welche ich nun auch bei den eingeborenen Österreichern entdeckte, ein negativer Provinzialismus.

H. SCHUCHARDT.

7. Lat. *alapa*

(zu Ztschr. 31, 582—586).

Meyer-Lübkes Zusammenstellung von rum. *aripă* mit westrom. *álabe*, *alibre*, *aubo* usw. und Unterstellung aller dieser Wörter unter lat. *alapa* trifft im allgemeinen gewiß das Richtige, aber es bleiben viele und starke Dunkelheiten zu lichten. Bei der weitgehenden Form- und Bedeutungs differenzierung müssen andere Wörter¹ mitgewirkt haben, vor allem *ala*, von welchem *alapa* als Weiterbildung empfunden werden mochte, und so erkenne ich in südfranz. *alibre* ~ *alet* (nicht *aleto*) „Radschaufel“ und span. *álabe* ~ *alero* „Dachtraufe“², „Rand“ (eines runden flachgewölbten Dinges) nicht bloß mit M.-L. die Ergebnisse paralleler, sondern auch konvergenter Entwicklung. Andererseits ist die unmittelbare Herleitung des mlat. *alabrum*, *alibrum* „Haspel“ von *ala*, wie auch ich sie angenommen hatte, nicht gerechtfertigt. Übrigens hatte ich mir *alibrum* nicht als lautliche Variante von *alābrum* gedacht, sondern etwa aus Einmischung von *libra* erklärt (vgl. „quod in eo *librantur* fila“ Isidor), und noch weniger hätte natürlich *alabrum* (wie auch ich nun ansetze, nach der Messung in einem mlat. Vers und nach südfranz. *arbro* = *aubo*) zu *alibrum* werden können. Aber M.-L. selbst weiß

¹ Sollten uns zur Erklärung des *-t-* von arom. *árpivā* u. ä. nicht etwa slawische Wörter verhelfen? Vgl. slow. *pere*, Gen. *pereta* „Feder“, *perot*, *perut*, *-uta* „Flügel“ (nebenbei gesagt auch „Bergabhang“, „Abhang eines Strohdachs“, „Ruderschaufel“, ähnlich wie **alapa*). Die bisherigen Vorschläge (auch der Philippides Ztschr. 31, 293) befriedigen nicht. M.-L. sieht davon ab daß das *-t-* nicht auf den Plural beschränkt ist. Wäre neugr. *ἀλάτη* „Flügel“ (Legrand) anderes als ital. *alata* „Flügel Schlag“, so würde es hier Berücksichtigung verdienen.

² Genauer gesagt, ist *alero* soviel wie „Traufdach“, *álabe* aber bezeichnet der einzelne der Hohlziegel aus denen die Traufrinne besteht: *álabes* „Traufziegel“ (Pl.) bei Tolhausen (E. A. Schmid 1795 hat *alábēs* „Dachrinnen“, Seckendorff 1823 allerdings *álabe* „Dachtraufe“) = „las tejas del alero del tejado“ (Eguilaz). Es liegt demnach die Möglichkeit vor daß die beiden oben zusammengestellten Benennungen auf verschiedenen Merkmalen beruhen.

für dies *i* (*î*) vorderhand keinen Rat. Schliesslich fragt man sich ob es ein Zufall ist dafs im Westen und Osten der gleiche Doppelwandel auftritt: Übergang des *a* in *i* und Verlegung des Akzentes (*álabe*, *alíbre* — *árepã*, *áripã*, *areápã*, *arípã*)?

Alabe kann man für das Baskische nicht einmal als Lehnwort in Anspruch nehmen; ich denke, als solches würde es *arabe* lauten (vgl. z. B. bask. *Araba* = span. *Alava*). Bask. *araba* „Flicklappen“ könnte, wegen port. *aba* „Zipfel“ u. ä., Ursprung von *alapa* vermuten lassen; aber es ist nur Nebenform von *adabu*, *adoba* zu *ada*, *adobatu* { span. *adobar*. Zweifelhaft ist mir der Ursprung von bask. *arapo* „Baumschößling“ = *adapo* „Ast mit Zweigstumpfen“ (franz. „écot“); als Ableitung von *adar* „Zweig“ schwer zu erklären. Einige wichtige romanische Formen hat M.-L. nicht erwähnt, so vor allem franz. *alichon* und *alluchon*. Ersteres bedeutet dasselbe wie *aube*, nämlich den flachen, mulden-, schaufel- oder löffelförmigen Wasserfang (südfranz. auch *palo*, *cuiero*) des Mühlrads, letzteres den Zahn (Kamm; südfranz. *penche*, franz. *cam(m)e*) des Kamm-(Zahn-)rads, welches, im Innern der Wassermühle, in den Drilling eingreift. Das Dict. gén. bemerkt dafs beide Ausdrücke zuweilen miteinander verwechselt würden; das ist dahin zu berichtigen dafs der angegebene Unterschied ein sekundärer ist, dafs es sich im Grunde um ein und dasselbe Wort handelt. Schon Oudin erklärt *allochons de roue* als „denti o pale di ruota“ und noch Mistral versteht *alluchons* in diesem doppelten Sinn. So bedeutet auch span. *álabe* 1. „cada una de las paletas curvas de un rodezno“, 2. „cada uno de los dientes de la rueda de un mecanismo“ (de Toro y Gómez); 1. „Mühlradschaufel“, 2. „Zapfen am Walkrad“ (Tolhausen). Daher durfte das Dict. gén., wenn es für *alichon* Herkunft von *aile* annimmt (was ja, schon wegen des gleichbed. *aileron*, am nächsten liegt), nicht bei *alluchon* eine Verwandtschaft mit *loquet* vermuten. Das Letztere ist um so befremdlicher als an dieser Stelle auf das mlat. *aleuba* „denticulata rotula [dieses, „Kammrad“, würde der Formel „pars pro toto“ folgen], seu eiusdem dens“ (Carcass. 1435 bei DC.) verwiesen wird, welches sich von südfranz. *alibre* nicht trennen läfst. Wir werden nicht umhin können in franz. *alluchon*¹ (*alleuchons* 1425 bei DC., *aloichons* Bourges 1468, *allochons* bei Cotgr. und berr.) ein **alapione*, **alipione* zu erblicken. Wiederum scheint zu *aleuba* das ital. *tubecchio* („e [forse corrottamente] *rubecchio*“ Carena Pront. II, 506) „Kammrad“ zu gehören, von dem ich jedoch nicht zu sagen vermag wo es im lebendigen Gebrauch ist. Die Mdd. haben dafür soweit ich ermitteln kann ganz andere Bezeichnungen, so mail. mant. *scud*, friaul. *torte*; die letztere deshalb bemerkenswert weil die entsprechende franz.: *tourte* (auch *tourteau*) für den Drilling (gew. *lanterne* = ital. *rocchetto*, friaul. *segnon*) gilt (strenggenommen

¹ Ein Druckfehler ist *falluchon* im D.-fr. Wtb. von Sachs u. Villatte (1882) 936^b, 44, und zwar ein derartiger wie sich in diesem Musterwerk kaum ein zweiter finden wird.

wohl für die Scheibe des Drillings), mit welchem, wie gesagt, das Kammrad sich verzahnt. Wenn prov. *alabier* wirklich so viel ist wie „arbre de la roue d'un moulin“, so wird es nur von einem **alaba* im Sinne von „Kammrad“ (vgl. *aleuba*) oder „Wasserrad“ abgeleitet sein können, da der Mühlbaum die gemeinsame Welle beider Räder bildet. Vielleicht aber — es ist nur mit einer Stelle belegt — bezeichnet es das letztere selbst, das eig. Mühlrad; Honnorat unter *alaber* gibt die Wahl frei. — *Aleche* (fland. 1335, Rom. 31, 352) mit *alichon* in Zusammenhang zu bringen können wir nicht wagen, wegen der, wenn auch nicht völlig klaren Bedeutung („pour mettre les lettres dou douaire me dame“; Verfertiger ist ein „hugier“). — Zu span. *álabe* ist *álava* „Radzahn in einer Uhr“ (Booch-Arkossy, Tolhausen) zu stellen; die Betonung aber auffällig. — Bei port. (alemt. beir.) *alabão, alavão* „Herde von Mutterschafen“ („de criação e de leite, opposto ao gado *alfeiro* que não pariu, não tem crias ou crianças“) hat man begreiflicherweise an arabischen Ursprung gedacht, der für *alfeire, alfeiro* kaum zu bezweifeln ist; aber Engelmann und Dozy (2370) haben Sousas Herleitung von arab. *laban* „Milch“ zurückgewiesen, da man auch *alabão de gallinhas, de patos* sage und das Wort demnach überhaupt „Herde“ bedeute. Ich sehe darin nur eine andere Form von span. *rebaño*, port. *rebanho*, altspan. gal. *rabaño* „Schafherde“, und zwar eine ältere, aus Spanien stammende (*l-* wurde zu *r-* unter Einwirkung von *rabo* „Schwanz“), und halte Herkunft von *alapa* deshalb nicht für ganz ausgeschlossen weil im Aromunischen *áripă* im Sinne von „Schafherde“ vorkommt (Dalametra: „parte din vite [întrebuințat numai la oi]“); vgl. rum. *aripărițe* „Schafe welche stets an der Seite der Herde gehen“ (Damé Terminol. S. 68). *Alapa* würde ganz so wie schon das lat. *ala* auf einen beliebigen Trupp von Menschen oder Tieren bezogen worden sein. — Wegen einer noch entfernteren Möglichkeit des Zusammenhangs mit *alapa* erwähne ich ital. *alapazza, lapazza, lampazza* „Schale“, „Schwalpe“, „Wange“ (eines Mastes oder einer Raa), welches auch in das Franz. übergegangen ist: älter *alepasse*, heute *alepase* (nach dem Nouveau Larousse von einer derartigen Holzverstärkung der Antennen gebraucht, während es bei Sachs mit „Wuhling“ übersetzt wird, das ein um Holz gewickeltes Tau bezeichnet). Die Herleitungen von gr. *λεπάς* und *λεπίς* sind auch aus geschichtlichen Gründen nicht annehmbar — die letztere würde begrifflich gut passen; das Neugriechische hat das Wort für „Schwalpe“ erst aus dem Ital. entlehnt, aber mit dem gleichbed. franz. *clap* (*clan*), engl. *clap*, d. *Klampe* verquickt: *κλαπάτσα* (doch kommt auch *κλάπα* vor). Wir werden indessen mit größter Wahrscheinlichkeit das Wort einer germanischen Sprache zuschreiben; denn d. *lapp*, holl. *lap* bedeutet „Schwalpe des Bugspriets“. Das *-p-* von *lapazza* wäre demzufolge nord-, nicht süd-ital.; das *a-* aber stammte aus dem Verb *alapazzare* { **allapazzare* (Traina schreibt siz. *allapazzari*).

Das Wichtigste bleibt diejenige Bedeutung des lat. *alapa* fest-

zustellen aus der die so mannigfachen Bedeutungen der entsprechenden romanischen Formen geflossen sind. In der einzigen welche die Literatur aufweist: „Backenstreich“, „Ohrfeige“ haben es die romanischen Sprachen wohl nicht bewahrt, denn die Wörter die man darauf zurückgeführt hat und diejenigen welche sicher zu diesen gehören, wie altfranz. *alippe* (bei Eust. Deschamps), norm. *alipan*, südfranz. *alapalme*, *lapas*, *lepi*, *lebi*, *lepo*, com. *lapina* „Ohrfeige“, span. *lapo* „Schlag mit der flachen Klinge“, gask. *alep* „Gliederbruch“, „schwere Verwundung“ weisen mit ihrer Lautgestalt auf das Germanische hin (holl. *lap* „Ohrfeige“, ostfries. *lappen* „schlagen“, „klopfen“, „ohrfeigen“, *laps* „Klaps“; s. Th. Braune Ztschr. 20, 370), ebenso wie ital. *schiaffo*, venet. lomb. *slèpa* „Ohrfeige“; das *a-* stammt wiederum aus dem entsprechenden Verb. M.-L. ist geneigt in *alapa* ein Postverbale von *alapare* „die Hand, den Arm schwingen“ zu sehen, welches einerseits „Schwung“, d. h. die beabsichtigte Folge eines Schwunges, anderseits „Schwinge“, d. h. das Werkzeug eines Schwunges bedeutet haben würde. Nebenbei gesagt, ist „Schwinge“ im Deutschen = „Flügel“ erst jung, und wohl dem romanischen *vanno*, *vanne* nachgebildet, das ja im vorliegenden Fall den gleichen Zeugendienst leistet. Ich hingegen glaube dafs das späte und seltene *alapare* ebenso wie *alapizare* vom Substantiv abgeleitet ist und dafs dieses ursprünglich „flache Hand“ bedeutet hat. Wie nämlich der Backenstreich nach dem berührten Körperteil benannt wird (franz. *gifle* beides, ebenso madj. *poj*; vgl. span. *bofetón*), so auch nach dem berührenden: lat. *palma*, südfranz. *paume*, rum. *palnă*, alb. *pețembe* beides. Und *palma* (*pal-mula*) hat auch die Bed. „Ruderschaukel“ angenommen (südtirol. *palmarola*), wie **alapa* die: „Radschaukel“; ferner (*palmes*) die: „Schofs“, „äufserster Zweig“, wie **alapa* (span.) die: „bis zur Erde herabgebogener Zweig“. Während hier die in natürlicher Lage leicht gekrümmte Hand als Vorbild wirkte, war wohl die Ähnlichkeit des Palmwedels mit der ausgespreizten Hand das was die Übertragung des Wortes auf die Palme, zunächst auf die südeuropäische Zwergpalme hervorrief. Merkwürdig ist schliesslich die Übereinstimmung: friaul. *pármulis* = franz. *alluchons*; aus den benachbarten Mdd. ist mir nichts ähnliches bekannt (bell. *parmole del timon* bed. „estremità posteriore del timone [dei carri]“; vgl. „*parmole*, ? [Stat. Lan. 1415]“ in Bortolans Wtb. des Altvicenzaschen), aber bei Carena Pront. II, 251 in dem Artikel „Ferriera“ lese ich: „*pàlmole*, o *lieve*, son certi denti di ferro piantati nell' albero in punti diversi“ usw. Ein *alapa* im Sinne von *palma* konnte nun um so reichere Schöfslinge treiben als es, wie ich schon angedeutet habe, durch das ihm so ähnliche *ala* befruchtet wurde.

Innerhalb des Lateins steht *alapa* vereinzelt da (doch vgl. die Eigennamen *Alapa*, *Alapontius*). Am einfachsten wäre es nun seine Entlehnung aus einer Sprache anzunehmen deren Wörterbuch uns noch so verschlossen ist wie das der etruskischen, und in der Tat wird im Thes. l. l. ein etr. *alapu* zu unserem Worte angeführt.

Dürfen wir aber, ohne daß uns eine direkte Spur überliefert ist, an griechischen Ursprung des Wortes denken, so bietet sich hier wenigstens die Möglichkeit dar es in eine Verwandtschaft einzustellen: *ἀλαπη würde eine Nebenform von *λαπη sein und dazu zu vergleichen russ. slow. *lapa*, poln. *łapa* „Pfote“, got. *lōfa*, ags. *lōf*, altn. *lōfi* „flache Hand“, ahd. *laffa* „palmula“, slaw. *lopata* „Schaufel“, kymr. *llyw* „Steuerruder“ usw. Ein vorgeschlagenes *a-* begegnet uns auch in dem homonymen Stamm von *alapari*, *alapatiōr* { *λαπιζειν*, *λαπιστής* (ἀλαπάζει einmal in den Glossen), und im Thes. l. l. hätte M.-L. hier immerhin, sei es auch mit einem Fragezeichen, span. *alabar* einschalten dürfen. Mir scheint daß Rönsch Recht hat: aus *alabar-se* { *alapari* konnte, unter Einfluß von (*al*)*laudare*, sich wohl *alabar* „loben“ entwickeln. Man beachte den qualitativen und quantitativen Unterschied der im Gebrauch zwischen span. *alabar-se* (so auch ins Port. aufgenommen) und dem sonstigen rom. **laudare se* besteht, vom Lateinischen ganz abgesehen; schon Cuervo hatte zugunsten von Rönschs Deutung darauf hingewiesen daß *alabar* im Cid nur reflexiv (und zwar fünfmal) vorkommt. Auch unter den sonstigen Belegen aus dem 13. und 14. Jhrh. halten die reflexiven den andern die Wage.

H. SCHUCHARDT.
